

## Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich 2019

**D**ie Ergebnisse umfangreicher sekundärstatistischer Analysen (Schlüsselindikatoren – Fachkräfte radar Teil I) und einer österreichweiten Befragung von mehr als 4.600 Betrieben (Fachkräfte radar– Teil II) im Auftrag der WKO zeigen, dass alleine schon aufgrund der demographischen Entwicklung auch in den kommenden Jahren mit einer weiteren Verschärfung des Fachkräftemangels zu rechnen ist.

Dabei ist auch 2019 in fast allen Teilen der österreichischen Wirtschaft der Fachkräftemangel nochmals gestiegen: 46% der Betriebe leiden sogar schon unter sehr starkem Fachkräftemangel, weitere 29% unter eher starkem. Insgesamt gaben 88% der befragten Unternehmen (WKO-Mitgliedsbetriebe) an, dass sie im letzten Jahr den Mangel an Fachkräften (zumindest) gespürt haben. Besonders intensiv wird der Mangel an Fachkräften am Bau, im Tourismus, im handwerklich-technischen Bereich, in mittelgroßen Betrieben, sowie in West-Österreich erlebt. Nach Bildungsabschlüssen betrachtet ist die Besetzung offener Stellen vor allem bei LehrabsolventInnen besonders schwierig.

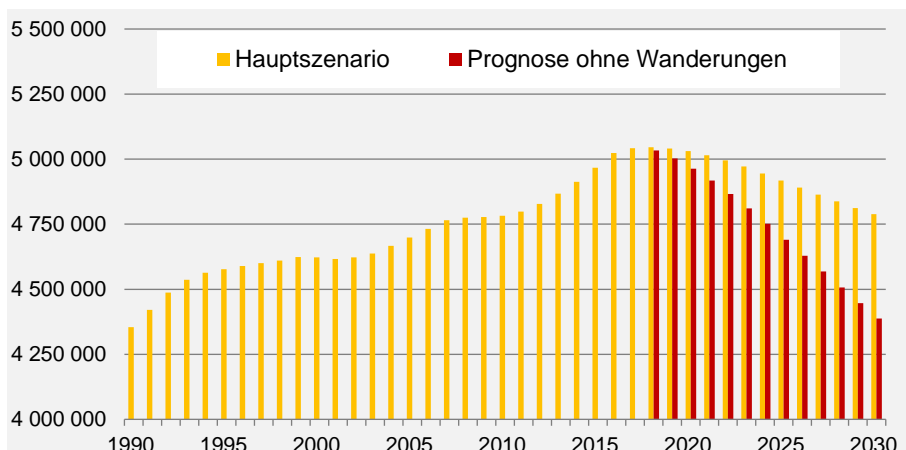
### TEIL 1: SCHLÜSSELINDIKATOREN

Alleine aufgrund der demographischen Entwicklung (starke Zunahme der Pensionierungen und Abnahme/Stagnation der Personen im Berufseinstiegsalter) ist in den nächsten Jahren mit einer weiteren – sogar drastischen – **Verschärfung des Fachkräftemangels** bzw. in Folge mit einer Einbremsung von Beschäftigungs- und Wirtschaftswachstum zu rechnen. Inwieweit dieser steigende Fachkräftemangel durch Anpassungen im Rahmen der Erstausbildung und einer breiten Ausschöpfung und Mobilisierung des im Inland vorhandenen Arbeitskräftepotenzials oder durch (vermehrte) Zuwanderung abgedeckt werden kann, ist nicht zuletzt eine Frage von politischen Entscheidungen und Strategien. Dies betrifft sowohl rechtliche Voraussetzungen als auch konkrete Fördermaßnahmen und -programme.

Gemäß Hauptszenario der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria lässt sich erwarten (vgl. Grafik 1): Die **Zahl der 20-60-Jährigen** (d. h. in etwa die Zahl der Personen im erwerbsfähigen bzw. üblicherweise erwerbstätigen Alter) wird **ab dem Langzeithöhepunkt im Jahr 2018** (5.046.071 Personen) **bis zum Jahr 2030** (4.788.470 Personen) **um mehr als 250.000 Personen zurückgehen**. **Noch viel stärker** wäre der Rückgang bei einem radikal isolationistischen Szenario – wenn es gar keine Zu- und Abwanderungen nach und von Österreich gäbe: Hier wäre 2030 die Zahl der 20-60-Jährigen um weitere 400.000 Personen niedriger.

GRAFIK 1:

**Zahl der 20-60-Jährigen in Österreich**  
(Prognosewerte ab 2018 (Hauptszenario + Szenario „Ohne Wanderungen“))

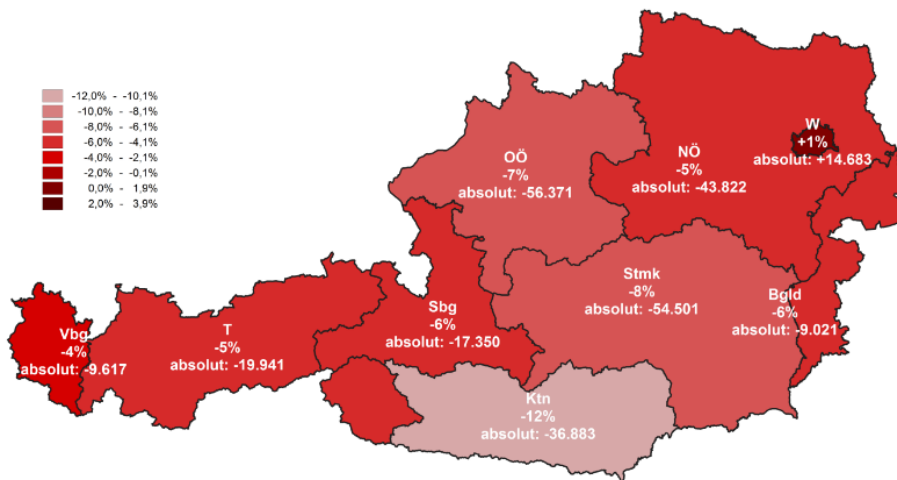


Bei der Entwicklung der Zahl der 20-60-Jährigen in Österreich lassen sich auch starke Unterschiede nach Bundesländern erkennen, welche die **bestehenden regionalen Unterschiede** in puncto Fachkräftemangel/-bedarf **tendenziell noch verschärfen** werden (vgl. Grafik 2). Denn

von einem wachsenden Arbeitskräfteangebot kann bis 2030 gemäß aktueller Prognose nur für Wien ausgegangen werden, das auch jetzt bereits den geringsten Fachkräftemangel aufweist.

GRAFIK 2:

**Entwicklung der 20-60-Jährigen nach Bundesländern (2018 – 2030)**  
(Prognosewerte gemäß Hauptszenario)



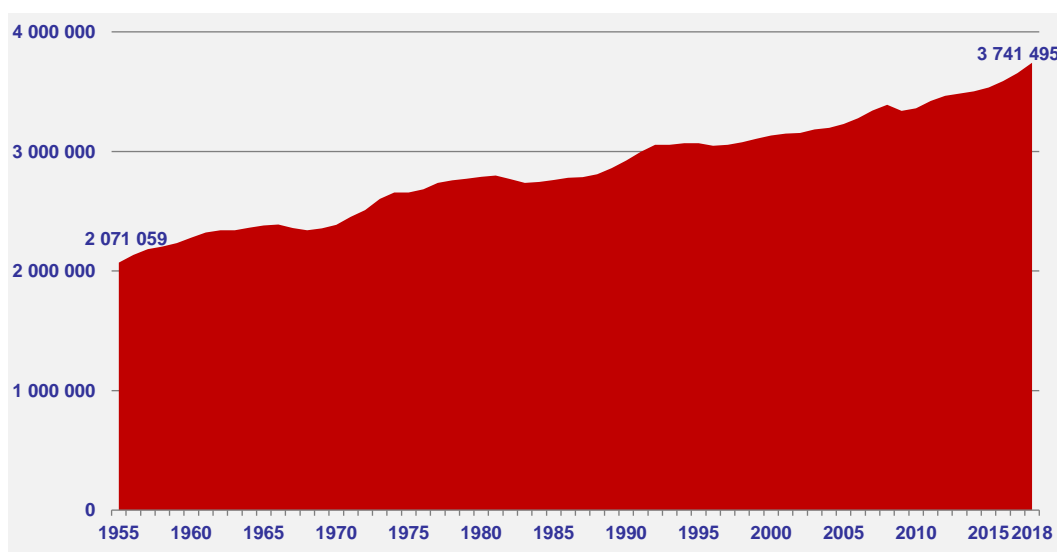
Quelle: Statistik Austria (Jahresdurchschnittswerte), (Datenabfrage: 11.1.2018; letzte Aktualisierung: 23.11.2017) + ibw-Berechnungen

Bei der Analyse/Prognose des zu erwartenden Fachkräftemangels ist auch zu beachten, dass sich in Österreich **seit rund 70 Jahren ein relativ kontinuierliches Beschäftigtenwachstum** beobachten lässt, dessen stetige

Zunahme bei langfristiger Betrachtung von der jeweiligen konjunkturellen Entwicklung kaum jemals gestoppt wurde (vgl. Grafik 3).

GRAFIK 3:

**Gesamtbeschäftigung in Österreich**  
(Jahresdurchschnitt 1955-2018)



Quelle: Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger

Anmerkungen: Unselbständig Beschäftigte zuzüglich Beschäftigte mit freiem Dienstvertrag gemäß § 4 Abs. 4 ASVG.

Geringfügig Beschäftigte sind nicht erfasst.

Inkl. PräsenzdienerrInnen und KBG- bzw. KRG-BezieherInnen.

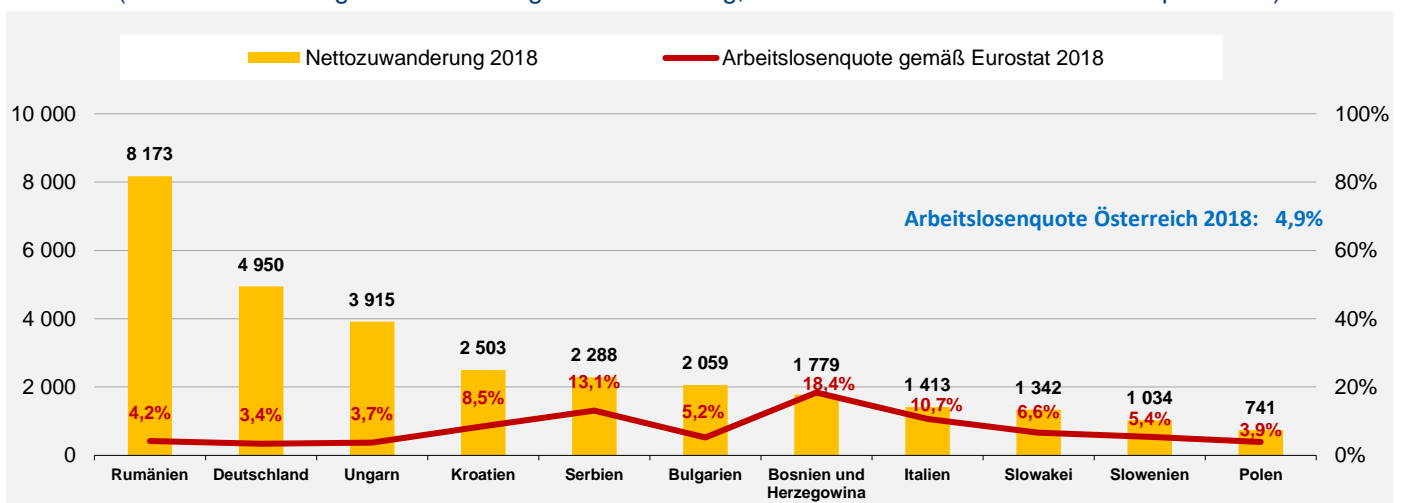
Basis und Voraussetzung dieser nahezu ununterbrochenen Beschäftigungszunahme war neben dem sukzessiven-Wirtschaftswachstum auch eine **kontinuierliche Ausweitung des Arbeitskräfteangebots**, welche nun aufgrund der erwartbaren demographischen Entwicklung bedroht ist.

Die Analyse der **Nettozuwanderung aus den wichtigsten Herkunftsländern** im Jahr 2018 belegt zudem, dass

in jenen EU-Ländern mit der stärksten Netto-Zuwanderung nach Österreich die Arbeitslosenquote gemäß Eurostat im Jahr 2018 bereits unter jener von Österreich (4,9%) lag (Rumänien: 4,2%, Deutschland: 3,4%, Ungarn: 3,7%). Es bleibt daher fraglich, ob im Zusammenhang mit erwartbaren Lohnsteigerungen in diesen Ländern das hohe Niveau der Zuwanderung nach Österreich mittelfristig aufrechterhalten werden kann (vgl. Grafik 4).

GRAFIK 4:

**Nettozuwanderung nach den häufigsten\* Herkunft-/Zielländern und Eurostat-Arbeitslosenquote 2018**  
(Nettozuwanderung = Zuwanderung – Abwanderung; Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen)



Quellen: Nettozuwanderung: Statistik Austria (Datenabfrage: 14.11.2019; letzte Aktualisierung: 23.5.2019)

Arbeitslosenquoten: Eurostat (Datenabfrage: 14.3.2019; letzte Aktualisierung: 7.3.2019); bzw. für Italien, Bosnien & Herzegowina und Serbien: EU-Kommission, IWF

\* Ohne Syrien – Arabische Republik (Nettozuwanderung 2018: 1.247 Personen), da keine Arbeitslosenquote benennbar.

## TEIL 2: UNTERNEHMENSBEFRAGUNG

Insgesamt gaben 75% der mehr als 4.600 im Jahr 2019 befragten Unternehmen (WKO-Mitgliedsbetriebe) an, dass sie im letzten Jahr den Mangel an Fachkräften (sehr oder eher) stark gespürt haben, 46% sogar sehr stark.

Hochgerechnet auf Österreich kann zum Befragungszeitpunkt von einem **geschätzten Fachkräftebedarf** (offene Stellen) **von rund 207.000 Personen** (bezogen auf alle Mitgliedsbetriebe der WKO) ausgegangen werden.

**Innerhalb des letzten Jahres** hat sich gemäß den Einschätzungen der befragten Unternehmen die **Fachkräftesituation in den Unternehmen deutlich verschärft** (vgl. Grafik 5). In 83,5% der Betriebe, welche Erfahrungswerte mit der Personalsuche nach Fachkräften haben, ist im vergangenen Jahr die **Dauer der Personalsuche** deutlich (61,5%) bzw. etwas (22%) gestiegen.

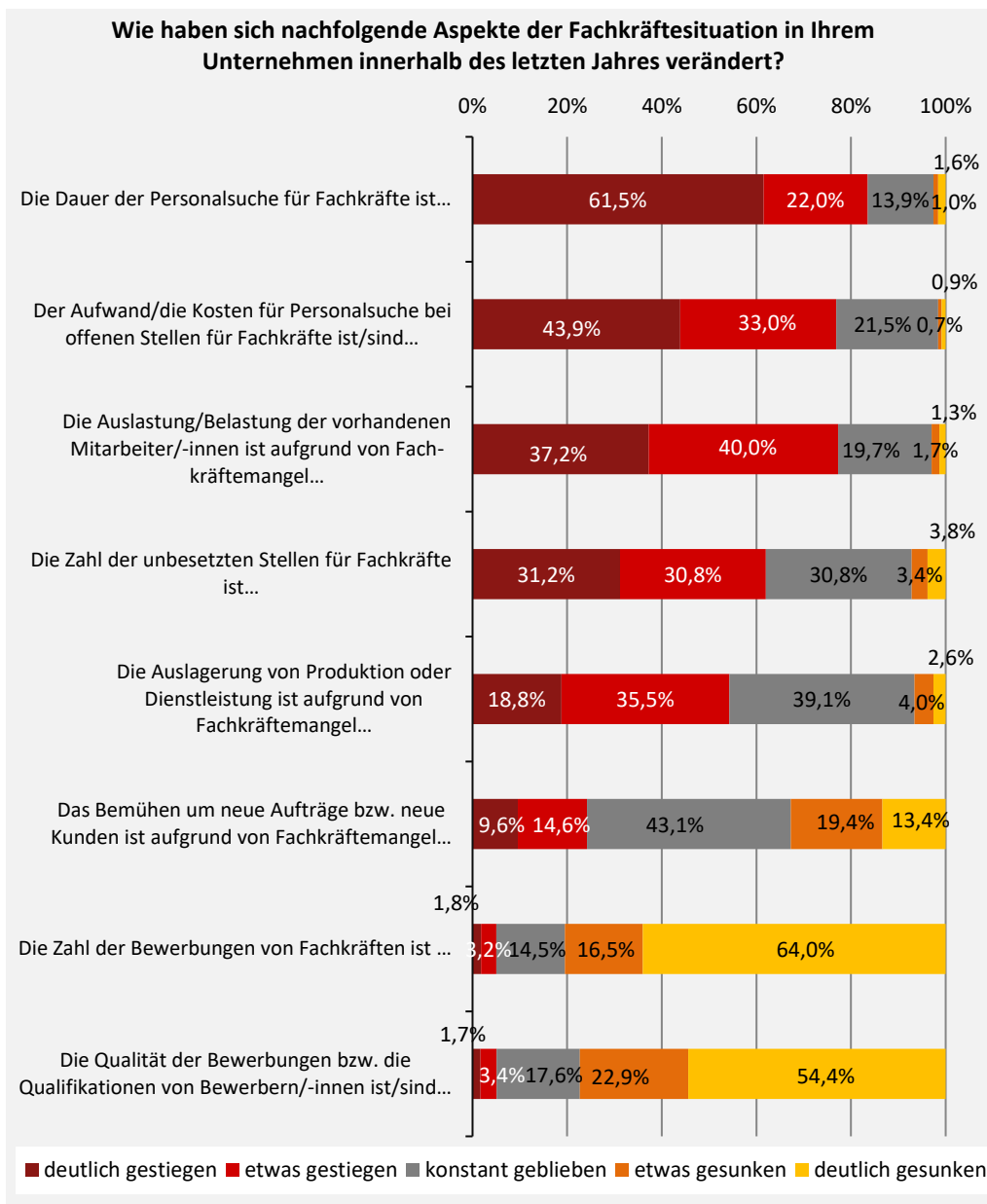
Auch der **Aufwand/die Kosten für Personalsuche bei offenen Stellen für Fachkräfte** ist/sind innerhalb des letzten Jahres für 77% der Betriebe nochmals gestiegen (43,9% deutlich, 33% etwas).

Parallel dazu ist auch die **Zahl der unbesetzten/offenen Stellen für Fachkräfte** in über 60% der Betriebe weiter **gestiegen** (31,2% deutlich, 30,8% etwas) und nur in wenigen Fällen (rund 7%) gesunken.

Gleichzeitig berichten 80,5% der Betriebe (64% sehr, 16,5% etwas), dass die **Zahl der Bewerbungen von Fachkräften** und zudem **deren Qualität bzw. die Qualifikationen der BewerberInnen** (77,3% insgesamt, 54,4% deutlich, 22,9% etwas) innerhalb des letzten Jahres in ihrem Unternehmen **abgenommen** haben.

GRAFIK 5

**Einschätzung der Veränderung der Fachkräftesituation in den Unternehmen innerhalb des letzten Jahres**  
 (jeweils unter jenen Unternehmen, die über Erfahrungswerte hinsichtlich der abgefragten Themenbereiche verfügen)



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2019 (n = 4.613 Unternehmen)

**65%** der aktuell offenen Stellen für Fachkräfte sind bereits **länger als 6 Monate unbesetzt**. Nach **Berufsgruppen** betrachtet haben die Betriebe vor allem besondere Schwierigkeiten, geeignete MitarbeiterInnen für Handwerksberufe zu finden (45%), gefolgt von TechnikerInnen außerhalb des IT-Bereichs (22%) und MitarbeiterInnen für das Gastgewerbe (18%).

**Besonders nachgefragt** werden **Lehrabschlüsse**, relativ stark auch noch Personen, die zumindest über praktische Berufserfahrung verfügen. 57% der Betriebe mit

spürbarem Fachkräftemangel hatten im letzten Jahr häufig Schwierigkeiten bei der Suche nach MitarbeiterInnen mit Lehrabschlüssen (lediglich 8% bei Fachhochschulabschlüssen bzw. 5% bei Universitätsabschlüssen). Die Lage hat sich durch den (vor allem demographisch bedingten) Rückgang der Lehrlinge in den Jahren vor 2018 zusätzlich verschärft. Dies liegt aber keineswegs an einer mangelnden Ausbildungsbereitschaft der österreichischen Betriebe. Im Gegenteil: **Rund die Hälfte der Betriebe** (41% sicher, weitere 18% vielleicht) **würde mehr**

**Lehrlinge ausbilden**, wenn sie dafür ausreichend geeignete und interessierte Jugendliche finden würden. Unter jenen Betrieben, die grundsätzlich Lehrlinge ausbilden, wollten sogar 50% sicher und 23% vielleicht mehr Lehrlinge ausbilden.

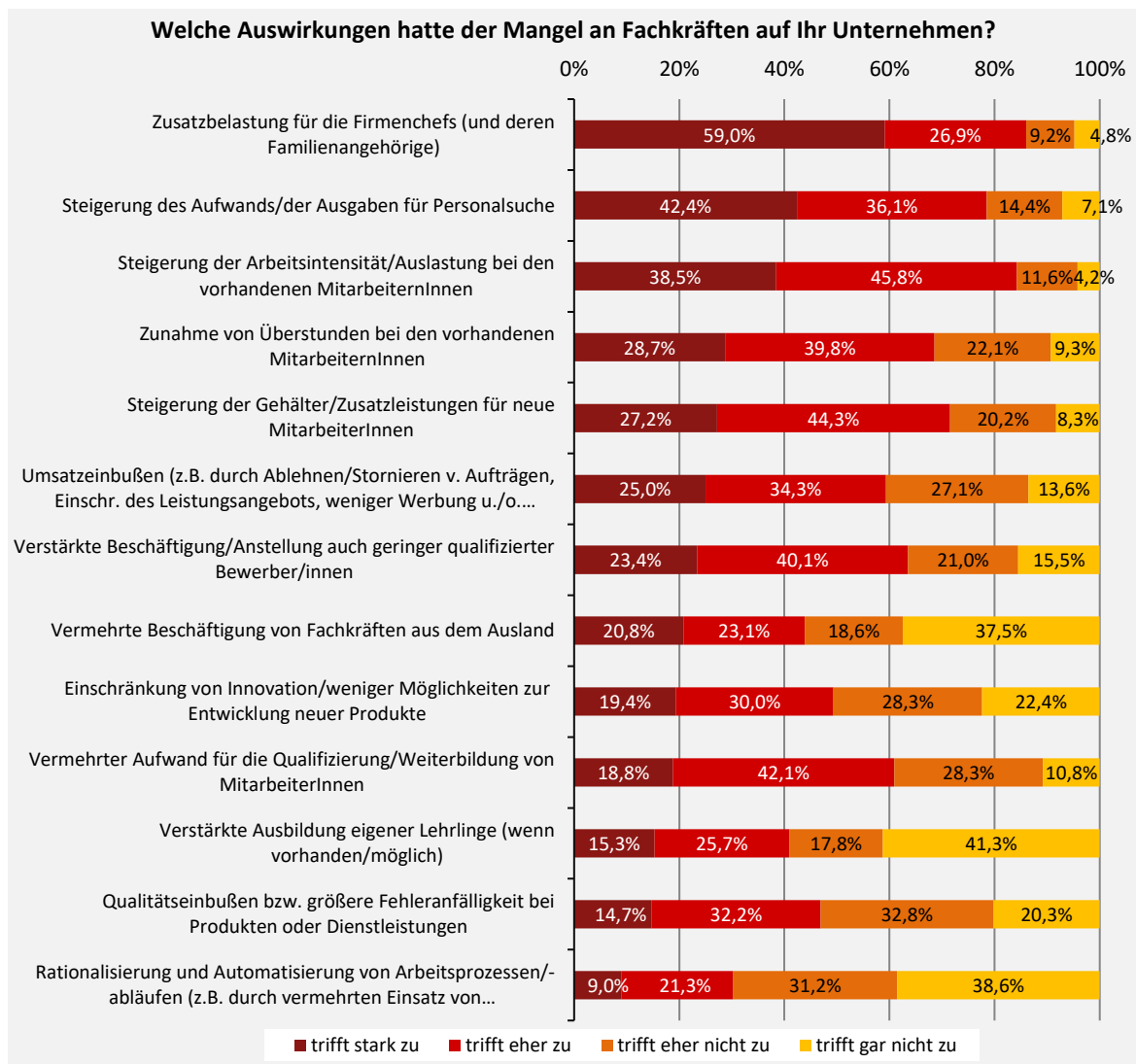
Von den **Auswirkungen des Fachkräftemangels** sind in erster Linie die **Firmenchefs und deren Familienangehörige** (86%) **sowie die aktuellen MitarbeiterInnen betroffen**, welche ebenfalls in Form von höherer Arbeitsintensität (85%) und mehr Überstunden (69%) die mangelnde Personalausstattung zu kompensieren haben (vgl. Grafik 6). In **rund 59% der Betriebe**, welche den Mangel

an Fachkräften im letzten Jahr gespürt haben, hat dieser zudem auch **zu Umsatzeinbußen** geführt. Gleichzeitig haben die Unternehmen aber **steigende Aufwendungen für die Personalsuche** (78%), **Gehälter** (72%) und **Qualifizierung/Weiterbildung** (61%). Als Folge des Fachkräftemangels müssen häufig auch geringer qualifizierte BewerberInnen eingestellt werden (64%) und die Möglichkeiten zur **Innovation** bzw. Entwicklung neuer Produkte sind **eingeschränkt** (49%). In weiterer Konsequenz kommt es daher zu deutlichen **Qualitätseinbußen** bei Produkten und Dienstleistungen (47%), mit welchen wiederum mittel- und langfristige höhere Kosten (z.B. für Reparaturen/Reklamationen) verbunden sind.

GRAFIK 6

### Auswirkungen des Fachkräftemangels in den Unternehmen

(unter jenen n = 4.064 (88,1%) Unternehmen, die angegeben haben, einen Mangel an Fachkräften im letzten Jahr zumindest schwach verspürt zu haben)



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2019 (n = 4.613 Unternehmen)

Anmerkung: Um Reihenstellungseffekte zu vermeiden, kam im Online-Fragebogen bei dieser Itematterie eine automatische Item-Rotation zur Anwendung.

Wohl zu Recht erwarten bzw. **befürchten 83% der Betriebe in den nächsten 3 Jahren eine weitere Verschärfung/Zuspitzung des Fachkräftemangels in ihrer Branche** (60% erwarten sogar eine starke Zunahme). Der bereits längerfristig wirksame starke Rückgang der Lehrlinge und die bevorstehende Pensionierung der geburtenstarken „Babyboom-Generation“ (geboren zwischen 1955 und 1969) dürften diese Annahme selbst bei konjunktureller Stagnation bestätigen.

**Im Vergleich zur Vorjahresbefragung (2018)** ist der Fachkräftemangel noch einmal gestiegen und wird sich allein aus demographischen Gründen wohl auch in den nächsten Jahren noch weiter verschärfen.

Nicht nur die Position Österreichs bei internationalen Investitions- und Standortentscheidungen (Betriebsansiedelungen) sondern der gesamte langfristige und nachhaltige Erfolg des Wirtschaftsstandortes Österreich inklusive der Finanzierung der öffentlichen Haushalte werden daher davon abhängen, inwieweit es gelingt, dem drohenden weiteren Anstieg des Fachkräftemangels in Österreich Einhalt zu gebieten.

Quellen:

Dornmayr, Helmut / Rechberger, Marlis (2019): Schlüsselindikatoren zum Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich, Fachkräftesradar 2019 - Teil I, ibw-Forschungsbericht Nr. 197 im Auftrag der WKO, Wien.

Dornmayr, Helmut / Rechberger, Marlis (2019): Unternehmensbefragung zum Fachkräftebedarf/-mangel 2019, Fachkräftesradar 2019 - Teil II, ibw-Forschungsbericht Nr. 198 im Auftrag der WKO, Wien.